

Gottesdienst mit Abendmahl am 10.02.2019 / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Zieh an die Macht, du Arm des Herrn (EG 377,1+2+4)

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus Psalm 66, grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu unserem Gottesdienst.

Bekanntmachungen

Psalm 107 (EG 747.1.2.3)

Gebet

Gott,
wie oft hast du uns gerettet,
wenn wir zu versinken drohten
im Abgrund der Angst,
wie oft hast du uns bewahrt
vor der Sturzflut der Verzweiflung,
wie oft unsere Füße
wieder auf festen Boden gestellt,
wenn alles ins Wanken geraten war.
Immer wieder hast du
Ruhe einkehren lassen
in unser Leben.
Dafür danken wir dir.
Aber manchmal denken wir auch mit Wehmut
an die stürmischen Zeiten zurück,
wünschen uns,
wieder vor echten Herausforderungen zu stehen
und noch einmal Herzklopfen zu haben.
Gott,
in unsere Sicherheit
schleicht sich manchmal die Langeweile ein,
unsere Satttheit steht uns manchmal bis zum Hals.
Unser gutes Leben genügt uns nicht.
Versteh du, was wir selbst nicht verstehen,
überlass uns nicht unserer inneren Öde.
Erbarme dich unser
und erfrische uns mit deinem Zuspruch.
Amen.

Lied: Aus der Tiefe rufe ich zu dir (EG 655,1-4)

Lesung: Jesaja 51,9-16

Heidelberger Katechismus: Frage 128

Glaubensbekenntnis

Lied: Ist Gott für mich, so trete (EG 351,1+2+12)

Predigt über Markus 4,35-41

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Können sie eigentlich gut schlafen? Man sagt: „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.“ Wer ein gutes Gewissen hat, wer nichts Böses getan hat, der kann gut schlafen.

Aber es gibt ja auch anderes als ein schlechtes Gewissen, das uns nicht schlafen lässt. Wie ist das, wenn wir uns Sorgen machen, wenn wir vor etwas Angst haben, wenn wir in Not sind, wenn ein Problem uns belastet. Dann dauert es oft länger bis wir einschlafen können. Und manchmal wachen wir immer wieder auf oder finden gar keine Ruhe.

In der heutigen Geschichte treffen wir auf Menschen, die ganz bestimmt nicht schlafen können, obwohl es Nacht ist. Aber das hat mehrere Gründe. Wir finden diese Geschichte im Markus-Evangelium, Kapitel 4. Ich lese sie nach der Einheitsübersetzung:

Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.

Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn.

Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann.

Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.

Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Es waren anstrengende Tage gewesen für Jesus und für die Jünger, dort am Ufer vom See Genezareth. Unglaublich viele Menschen waren dorthin gekommen, um ihn zu sehen und zu hören. Ihre Kranken hatten sie mitgebracht und Jesus gebeten, sie zu heilen. Und sie wollten seine Botschaft hören, wollten hören wie er erzählte, unerhörte Geschichten von Gott. Er sprach so ganz anders von Gott als das, was sie zu hören gewohnt waren. Was er sagte, war so erfrischend neu, manchmal aufwühlend, aber immer spannend und sorgte für viel Gesprächsstoff. Aber nun brauchen Jesus und die Jünger eine Pause. Jesus spürt das, und abends sagt er: „Lasst uns ans andere Ufer fahren!“ Ans andere Ufer, wahrscheinlich nach Kapernaum, den Heimatort von Simon Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes. Ich weiß nicht, ob die Jünger jetzt schlafen konnten oder schlafen wollten. Zwischen 10 und 13 Kilometern lagen vor ihnen. Bei günstigem Wind mit Segeln eine Fahrt von vielleicht ein oder zwei Stunden. Lohnt es sich für die kurze Zeit zu schlafen? Oder sind sie noch ganz aufgewühlt von dem, was sie in den letzten Tagen erlebt haben? Und selbst, wenn einem von ihnen vor Müdigkeit die Augen zugefallen wären, so gibt es doch etwas, was das verhindert.

„Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm“. Plötzlich auftretende Fallwinde sind am See Genezareth nicht ungewöhnlich. Aber normalerweise betragen die Windgeschwindigkeiten nicht mehr als 40 km/h.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen schon mal bei stärkerem Wind auf dem Meer unterwegs gewesen ist. 40 km/h ist etwa Windstärke 5. Hatten wir bei unserem letzten Segeltörn. Für Segler mit modernen Schiffen fast das ideale Segelwetter. Für die damaligen Fischerboote war Windstärke 5 vermutlich deutlich schwieriger. Aber auch das waren zumindest die Jünger gewohnt, die als Fischer hier auf dem See gearbeitet hatten, bevor Jesus sie in sein Team berief. Sie kannten den See wie ihre Westentasche und hatten sicherlich auch schon so manchen Sturm hier erlebt und wussten auch, was zu tun war um sicher nach Hause zu kommen. Aber das, was sie an diesem Abend erleben, ist etwas völlig anderes. So einen plötzlich einsetzenden heftigen Wirbelsturm kannten sie bis dahin nicht, eine Windhose, ein Tornado, der urplötzlich auftritt und das Wasser zu meterhohen Wellen auftürmt. Brecher stürzen in das Boot hinein, füllen es mit Wasser. Vielleicht haben sie einen Eimer an Bord, um das Wasser wieder aus dem Schiff rauszubekommen. Aber nur einen Eimer und so viel Wasser? Das kann nicht funktionieren. Bei modernen

Schiffen wäre es jetzt Zeit, einen Notruf abzusetzen: „Mayday, mayday, mayday“... Und ein Seenotrettungskreuzer würde sich auf den Weg machen. Aber das gab es alles vor 2000 Jahren nicht. Da kommt keine Hilfe von außen. Die Jünger sind auf sich allein gestellt. Oder? Jesus heißt doch übersetzt „Retter“. Sie brauchen keine Seenotretter von außen, sie haben einen solchen ja an Bord. Und der ... ? der schläft doch tatsächlich! Das gibt es doch gar nicht! Wie kann der in so einer Situation schlafen?! „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht!“ (Psalm 121). Aber Jesus schläft. Sie wecken ihn: „Meister, wie kannst Du jetzt bloß schlafen? Merkst Du nicht, was los ist? Interessiert es Dich denn nicht, dass wir in kurzer Zeit absaufen?“

Und Jesus steht auf, befiehlt dem Wind, dass er sich legen soll. Und auf einmal ist es ganz ruhig. So plötzlich der Wirbelsturm über sie hereingebrochen war, so schnell ist es vorbei. Eine Erfahrung, dass die Jünger noch mehr aufwühlt. „Es ergriff sie große Furcht...“, heißt es. „Wer ist das denn bloß, den wir „Meister“ nennen, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“ Ja, wer ist dieser Jesus, den wir vorhin auch wieder als eingeborenen Sohn Gottes und unseren Herrn bekannt haben, dessen Namen wir tragen und auf den wir getauft wurden. Wer ist dieser Jesus? Wer ist Jesus für mich?

Ist Jesus der große Wundertäter, dem nichts unmöglich ist, der sogar die Elemente beherrscht, weil ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist? Ich muss gestehen, mit Geschichten, die Jesus als Wundertäter schildern, tu ich mich eher schwer. Weil sie Erwartungen wecken, die in der Regel nicht erfüllt werden. Das, was wir als Wunder bezeichnen, geschieht tatsächlich manchmal. Aber allzu oft werden Hoffnungen darauf enttäuscht, so wie zuletzt bei dem zweijährigen Jungen, der in Spanien in dieses Bohrloch gefallen war. Ja, ich traue Jesus zu, dass er auch heute sogenannte Wunder tun kann, dass er Dinge geschehen lässt, die wir für unmöglich halten, aber das ist immer die große Ausnahme von der Regel und auch selten eindeutig. Wenn in der katholischen Kirche jemand heilig gesprochen wird, hat es zur Voraussetzung, dass derjenige unter anderem ein Wunder getan hat. Und das muss eine Kommission erst gründlich prüfen. Wunder sind selten eindeutig festzustellen. Es passiert eben, dass eine Windhose, ein Tornado ganz plötzlich auch wieder vorbei ist, sozusagen in sich zusammenfällt. Es passiert eben, dass ein Tumor sich verkapselt und nicht weiter wächst oder gar völlig verschwindet. Es passiert eben, dass Menschen einen Flugzeugabsturz überleben. Es geschehen mitunter Dinge, die wir uns nicht erklären können. Ein eindeutiger Beweis für die Macht Gottes oder Jesu Macht sind sie aber nicht.

Was also soll dann diese Wundererzählung im Markus-Evangelium? Jesus war es immer sehr suspekt, wenn Menschen an ihn aufgrund eines Wunders glaubten. Er hat es immer abgelehnt, sich als Wundertäter feiern zu lassen oder die Sensationsgier der Leute zu befriedigen. Wie war das denn als er am Kreuz hing? Da sagten auch manche: „Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann steig doch herunter vom Kreuz. Dann wollen wir an dich glauben.“ Einmal sagt Jesus kritisch und resignierend zu solch einer Haltung: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“

Aber welchen Sinn haben dann solche Erzählungen? Welchen Sinn haben solche Ereignisse, die wir „Wunder“ nennen? Sie lassen uns aufmerken, machen uns aufmerksam, neugierig, bringen uns in nachdenken, ins Fragen: „Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?“ Wer ist dieser Jesus von Nazareth?

In dem, was er tut, spiegelt sich eine große Kraft. Es wird deutlich, hier ist mehr als ein Mensch. Hier ist jemand, der in der Kraft Gottes handelt. Die Worte von Psalm 107 im Ohr:

*Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer,
wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob,
und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte,
dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr,
die dann zum HERRN schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten
und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten
und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafen brachte...*

Was mich hier aber noch viel mehr an Jesus fasziniert als seine rettende Kraft ist diese Ruhe, die er ausstrahlt, diese unglaubliche Gelassenheit, die ihn schlafen lässt, obwohl der Sturm tobt, das Schiff samt seiner Besatzung in höchster Gefahr ist.

Man hört ja immer wieder, dass es im Auge des Orkans, im Zentrum eines Hurricans absolut still ist. Jesus kommt mir so vor, als sei er im Auge des Orkans. Da ist so eine Ruhe, so eine Stille, so ein getrostes Vertrauen, geborgen zu sein, was auch immer geschieht, dass ohne den Willen des Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt fallen kann. Und es ist bezeichnend, dass Jesus die Jünger nicht auf ihre mangelnde Bereitschaft anspricht, an Wunder zu glauben, sondern auf ihr mangelndes Vertrauen: *Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?*

Ich höre da noch nicht einmal einen Vorwurf heraus. Jesus ist eher erstaunt. „Jetzt habt ihr schon so viel mit mir erlebt. Ihr habt doch gehört, was ich von unserem Vater im Himmel gesagt habe. Ihr habt gesehen, wie ich Menschen in der Kraft Gottes geheilt habe. Und jetzt war eure Angst so groß, größer als Euer Glaube?“ Auch im weiteren Verlauf dieser gemeinsamen Geschichte von Jesus und seinen Jüngern kam es immer wieder zu Situationen, in denen der Glaube der Jünger in ihrer Angst unterging. Insbesondere gegen Ende ihres gemeinsamen Weges. Simon Petrus, der ihn nicht im Stich lassen wollte und dann aus lauter Angst, leugnete ihn überhaupt zu kennen. Und alle sind sie davongelaufen, als Jesus gekreuzigt wurde, aus Verzweiflung und aus Angst, es könne auch ihnen an den Kragen gehen. Unser Glaube ist immer bedrohter, angefochtener Glaube, immer in Gefahr in der Angst unterzugehen. Und dafür werden diese Geschichten erzählt, zum Beispiel die von der Stillung des Sturms. Sie sind Geschichten gegen die Angst, Mutmachgeschichten, Geschichten, die unseren Glauben stärken wollen. Wir brauchen diese Geschichten, wir brauchen die Lieder, die die Botschaft solcher Geschichten aufgreifen und in uns musikalisch verankern wollen. Die alten Lieder, die wir heute schon gesungen haben, neuere Lieder, die das gleiche Thema mit Worten und Noten von heute aufgreifen und auch Lieder außerhalb unserer Gesang- und Liederbücher. Ein solches Lied habe ich heute mitgebracht, ein Lied von Herbert Grönemeyer, das – wenn man genau hinhört – vom Glauben, vom Vertrauen singt. Es ist eines meiner Lieblingslieder und heißt „Land unter“.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Herbert Grönemeyer „Land unter“

Lied: Weiß ich den Weg auch nicht (EG 650,1-3)

„Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl...“ Gott will, dass wir ihm vertrauen, dass wir im dem Vertrauen jeden Tag unseren Weg gehen, dass wir nicht alleine sind, dass er sozusagen mit im Boot unseres Lebens ist, an unserer Seite und wir ins einer Hand und nicht in der Hand dessen, was uns Angst macht. Und so lädt er uns auch heute an seinen Tisch, im Angesicht unserer Feinde, um uns voll einzuschenken und uns zu stärken im Vertrauen auf seine Nähe und Hilfe.

Und so gedenken wir auch heute unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. In der Nacht, in der er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ Ebenso nahm er den Kelch nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen den und sprach: „Nehmet und trinket alle daraus! Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis!“

Christus,
mein Bruder und Freund,
Du lebendiges Haus,
in dem ich geborgen bin.
Du unerschöpfliche Quelle,
wenn meine Seele am verdursten ist.
Du nährendes Brot,
wenn mein innerer Mensch zu verhungern droht.
Du fester Halt,
wenn Abgründe sich auftun unter mir.

Du tröstendes Licht,
wenn ich versinke in Finsternis und Nacht.
Du verlässlicher Begleiter,
wenn ich einsam und traurig bin.
Du mein Anwalt,
wenn ich mich verurteile.
Du meine Kraft,
wenn ich schwach und ohnmächtig bin.
Du mein Friede,
wenn ich ängstlich und zerrissen bin.
Lass mich deine Gegenwart erfahren.
Lass mich wachsen im Vertrauen auf Dich. Amen

Lied: Herr, füll mich neu (056,1-4)

Und nun kommt, denn es ist alles bereit!
Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!
Wohl dem, der auf ihn trauet!

Austeilung

Jesus Christus spricht:

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

Im Buch Hiob heißt es:

Auch dich reißt er aus dem Rachen der Angst in einem Raum, da keine Bedrängnis mehr ist.

Im Psalm heißt es:

***HERR, die Fluten erheben, / die Fluten erheben die Stimme, die Fluten erheben ihr Brausen.
Mächtiger als das Tosen großer Wasser, mächtiger als die Wellen des Meeres ist der HERR in der Höhe.***

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Gott des Lebens,
Schöpfer des Himmels und der Erde.
Wir danken dir für Jesus, deinen Sohn, unsern Bruder.
Er ist das Brot des Lebens, das allen Hunger stillt.
Er reicht uns den Kelch,
der unseren Durst nach Leben stillt.
Wir danken dir, dass er uns den Tisch bereitet hat,
an dem er uns reich beschenkt und uns deine Güte schmecken lässt.
Von dieser Fülle wollen wir nehmen und in dieser Woche leben.
Hilf, dass die Freude über deine Güte auch unseren Alltag durchdringt
Und der Glaube nicht untergeht in dem Meer der Angst. Amen

Lied: Durch das Dunkel (012,1-5)

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Jeden Tag hoffen wir auf Wunder –
und sie geschehen.
Jeden Tag hoffen wir,
dass du Wunder tust,
barmherziger und ewiger Gott, -
und sie geschehen.

Jeden Tag hoffen wir.
Heute hoffen und warten wir auf das Wunder,
dass es Frieden wird –
im Jemen,
im Syrien,
in Afghanistan.
Heute hoffen und warten wir auf das Wunder,
dass die Waffen schweigen,
dass die Mächtigen den Befehl geben,
die Waffen niederzulegen,
keine neuen Raketen zu bauen
und einander zu vertrauen.
Jeden Tag hoffen wir,
dass du Wunder tust, du unser Gott.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Jeden Tag hoffen wir.
Heute hoffen wir und warten wir auch auf das Wunder,
dass die Barmherzigkeit zum Maßstab des Handelns wird
in den Jobcentern,
auf den Straßen,
in den Parlamenten.
Heute hoffen wir auf das Wunder,
dass der Hunger aufhört,
dass die Obdachlosen Respekt erfahren,
dass niemand mehr gemobbt wird.
Jeden Tag hoffen wir,
dass du Wunder tust, du unser Gott.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Jeden Tag hoffen wir.
Heute hoffen wir und warten wir auch auf das Wunder,
dass die Liebe stärker ist als die Angst
in den Krankenzimmern,
in den Hospizen,
in den Gefängnissen.
Heute hoffen wir auf das Wunder der Versöhnung
zwischen Streitenden,
beim Abschied,
in der Trauer.
Jeden Tag hoffen wir,
dass du Wunder tust, du unser Gott.
Wir rufen zu dir:
Erbarme dich.

Wir sehnen uns nach den Wundern,
die nur du tun kannst.
Nimm uns mit zu deinen Wundern.
Sprich das eine Wort, das heilt.
Dir vertrauen wir uns an.
Du bist unser Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist
Gestern, heute und in Ewigkeit.

Gemeinsam beten wir dich an:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Geh in Gottes Frieden (086,1+2)

Musik zum Ausgang